Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

27.

Freitag, am 2. April 1830.

Die Juwelen der Prinzessinn von Oranien.

Eine Menge lächerlicher Gerüchte cursiren fortwährend über diesen außerordentlichen Diebstahl. So wurde ein Fremder von Rang durch einen Anschlag an seiner Thür, so wie durch Anschläge in mehreren Theilen der Stadt als Thäter bezeichnet. Als Ursache der letzten Unpäßlichkeit der Prinzessin erzählt man sich, ein Schornsteinfeger habe sein Kamin verfehlt und sey in das Schlafgemach J. K. Hoheit herabgestiegen, so daß diese in einen neuen Schrecken gerieth. Dagegen wäre es begreiflich, wenn der Kummer über den Verlust einer so kostbaren Sammlung, von der manches Stück nicht mehr zu ersetzen seyn dürfte, ihr eine kleine Unpäßlichkeit zugezogen

zogen

zogen hätte; zudem hatten mehrere dieser Kostbarkeiten für sie einen um so größern Werth, als sie ihrer Mutter, der Kaiserin, angehörten. Es waren auch einige Familienporträte darunter, antike Gemmen ꝛc.; denn die Gauner nahmen Alles mit, außer ein Paar goldenen Bracelets, die ihnen entfallen seyn mußten. Von einem versiegelten und an ihren ältesten Sohn überschriebenen Packet, das viele hübsche Diamanten enthielt, und als Geschenk für ihn bei seiner Mündigwerdung bestimmt war, ließen sie bloß den Umschlag zurück; ja — was zu allerhand Vermuthungen Anlaß geben konnte — den Heirathsvertrag der Prinzessin und einen großen Theil ihrer Privatcorrespondenz, der in ihre Hände fiel, zerrissen sie. Der Glaser, der das Fenster untersuchte, aus dem, wie man annahm, die Räuber entkamen, soll entdeckt haben, daß die Fensterscheibe, welche sie mittelst eines Diamants ausschnitten, von innen ausgenommen ward; woraus man schließen will, daß sie sich Anfangs im Palaste versteckt gehabt hatten.

Hr. Dutalis, der Juwelier der Prinzessin, machte den Vorschlag, eine lithographische Skizze von den kostbarsten Gegenständen des Raubes entwerfen zu lassen; dieß ist nach den Zeichnungen, die er davon besaß, geschehen, und es sind Exemplare nach allen Städten des Königsreichs und in alle Hauptstädte Europas versandt worden. Die Zahl der auf zwei Folioblättern dargestellten

gestellten und beschriebenen Artikel beträgt 71; außerdem befanden sich in diesem Schatze 1000 einzelne Brillianten, jeder zu 10 bis 15 Pf. St. Den Werth des ganzen Prachtschmuckes schätzt man zu 180,000 Pf. St.

Der Palast der Prinzessin ist jetzt mit Wachen umstellt, und es wird Niemand mehr eingelassen zum großen Bedauern des Hausmeisters, dem diese Gefälligkeit von den englischen Reisenden — während der Abwesenheit der Familie in Terveuren — täglich wenigstens einen Guillaume eintrug. Die strengste Durchsuchung aller Personen und ihres Gepäcks auf den Grenzen dauert fort. Das englische Hofjournal, dem wir die Notiz entlehnen, hofft aber, daß die Regierung diese seltsame Maßregel, die bloß den Reisenden und den Verkehr geniren muß, bald aufheben werde.

Ceremonien des Hindu=Cultur.

Die religiösen Ceremonien, welche den Gottesdienst der Hindu ausmachen, werden nur zu Ehren der beiden sichtbar in die Welt tretenden Personen der indischen Trinität, des Siwa oder des Gottes der Zerstörung, und des Wischnu, oder des Gottes der Erhaltung, vorgenommen;

da

da Brama, der oberste Gott, nur in Gedanken, nie durch äußere Anbetung, verehrt wenden kann. Der Bramine, der in einem Tempel des Siwa den Dienst hat, erhebt sich am frühen Morgen, um sich zu baden; darauf tritt er, nachdem er an dem Fuße der Stufen, die zum Eingange führen, seine Schuhe abgelegt hat, in den Tempel und verneigt sich vor dem Bilde des Gottes. Dieses salbt er hierauf mit geläuterter Butter oder gesottenem Oel; nimmt dann Wasser, welches nicht durch die Berührung eines Sudra oder eines Braminen, der seine Waschungen noch nicht verrichtet hat, verunreinigt worden ist, gießt es über die Statue und trocknet dieselbe mit einem Tuche. Er wirft in das Wasser ein weißes Pulver, taucht seine beiden Finger hinein und macht damit auf dem Lingam jenes Zeichen, welches die Verehrer des Schiwa auch auf der Stirne tragen. Er setzt sich vor das Bild, schließt die Augen und denkt über den Gegenstand nach, mit dem er sich eben beschäftigen will: nun legt er Reis und Durra auf den Lingam, eine Blume auf den Kopf und eine auf den Lingam, wieder eine auf den Kopf und eine auf den Lingam und so mehrere, eine nach der andern, wobei er geheimnißvolle Worte wiederholt. Er stellt etwas von dem weißen Pulver, Blumen, Vilona-Blätter, Weihrauch, Speisen verschiedener Art — Fleisch, Reis und eine Banane — so wie eine Lampe vor dem Bilde auf, wiederholt den Namen Siwas, indem er densel-

denselben mit einigen Formeln zu dessen Preise begleitet, und wirft sich zum Schlusse vor dem Bilde zu Boden. Wenn ein gewöhnlicher Geschäftsmann diese Ceremonien vornimmt, so sind sie in einigen Minuten geendigt; eine Person, die Zeit hat, braucht dazu einige Stunden.

Des Abends kehrt der Bramine in den Tempel zurück, wäscht seine Füße und wirft sich vor der Tempelpforte zu Boden, öffnet sie, stellt eine Lampe in den Tempel, bringt dem Bilde des Gottes etwas Milch, Confituren und Früchte zum Opfer, fällt vor demselben nieder, schließt die Pforte und entfernt sich.

Am 14. Tage des zunehmenden Mondes feiert man des Nachts zu Ehren des Siwa ein Fest im Tempel. Man wäscht das Bild viermal und hält einen vierfachen Gottesdienst. Außerhalb des Tempels tanzen die Gläubigen, singen und ergötzen sich die ganze Nacht hindurch bei dem Schalle ihrer Musik. Der Bhawischnu-Purana erzählt den Ursprung dieses Festes auf folgende Weise. „Ein Vogelsteller, der in einer dunkeln Nacht im Walde sich verspätete, stieg auf einen Wilnubaum, unter welchem ein Bild des Lingam stand. Da die Zweige des Baumes durch die Bewegung erschüttert wurden, so fielen Blätter und Thautropfen auf das Bild herab, was Siwa so vieles Vergnügen machte, daß er erklärte, seine Verehrung in dieser Nacht

sollte

sollte als eine Handlung unendlichen Verdienstes angerechnet werden."

Der Gottesdienst in den Tempeln, die zu Ehren der verschiedenen Incarnationen des Wischnu errichtet sind, ist beinahe derselbe, wie jener in den Tempeln des Siwa. Am frühen Morgen kleidet der Bramine, der den Dienst hat, sich in reine Gewande, berührt das reinigende Wasser des Ganges und tritt in den Tempel, um den Gott aufzuwecken. Er bläst in eine Muschel, läutet an einer Glocke, bietet dem Gott Wasser und ein Tuch zum Trocknen dar und murmelt seine Gebete, um ihn einzuladen, die Augen zu öffnen. Die Opfer, welche man den verschiedenen Incarnationen des Wischnu darbringt, sind viel zahlreicher, als jene, die Siwa erhält: des Mittags Früchte, Wurzeln und Gemüse, Confitüren, gekochter Reis, Specereien u. s. w. Nach Tische giebt man ihm Betel zu kauen, dann läßt man ihn ruhen und schließt die Thüre des Tempels. Während er schläft, verzehren die Braminen die Opfergaben. Gegen Abend bietet man ihm gestandene Milch, Butter, Confituren, Früchte u. s. w. Darauf kommt das Volk in den Tempel, um den Gott anzubeten. Nach Sonnenuntergang wird eine Lampe aufgestellt, und man opfert auf's Neue Milch, Bäckereien &c. Die Priester tragen eine Lampe mit fünf Dochten vor dem Gotte hin und wieder, läuten eine kleine Glocke, bieten ihm Wasser

ser und ein Tuch, damit er sich den Mund, die Hände und die Füße wasche. Nachdem diese Opfer zehn Minuten vor dem Gotte gestanden haben, nimmt man sie, gleich der Lampe, hinweg, und er hält die Nacht hindurch Fasten. Wenn man die Hindu nach dem Sinne dieser Ceremonien fragt, so sagen sie, dieselben geschehen zum Gedächtnisse der Dienstleistungen, die man Krischna erwiesen, als er von der Hut seiner Heerde zurückgekommen sey. Man brachte ihm Wasser und ein Tuch, um sich damit zu waschen, eine Leuchte, um nachzusehen, ob Dornen seinen Fuß oder irgend einen anderen Theil seines Körpers geritzt hätten, eine Klingel, um seine Freude darüber zu bezeugen, daß man ihn gesund und wohlbehalten wieder ankommen sah, und Speise, um sich nach den Anstrengungen des Tages zu stärken.

Oliver Cromwells Rede als er das lange Parlament im Jahre 1653 aufhob.

Nachstehende Rede des Protektors soll sich unter alten Papieren, welche der Familie Cromwell angehört hatten, vorgefunden haben:

„Es ist hohe Zeit, daß ich Eurem Verweilen

len an diesem Platz ein Ende mache, den Ihr durch Eure Verachtung aller Tugend entehrt und durch die Ausübung jedes Lasters geschändet habt. Ihr seyd ein Pack fauler Schurken, und möchtet, wie Esau, Euer Vaterland um ein Linsengericht verkaufen, und wie Judas Euern Gott für ein Paar Silberlinge verrathen. Ist eine einzige Tugend unter Euch geblieben? Giebt es irgend ein Laster, das Euch nicht zukäme? — Ihr habt nicht mehr Religion als ein Pferd. Gold ist Euer Gott — wer von Euch hat nicht sein Gewissen Bestechungen aufgeopfert? Ist Einer unter Euch, der sich auch nur im Geringsten um das allgemeine Wohl bekümmerte? Ihr schmutzigen Auswürflinge, habt Ihr nicht diesen geheiligten Platz geschändet, und den Tempel des Herrn zu einer Diebshöhle gemacht? Durch Eure schlimmen Principien und verderblichen Practiken seyd Ihr der ganzen Nation verhaßt geworden. Ihr, die von dem Volke hieher beschieden wurdet, seine Lasten zu erleichtern, habt Euch selbst in seine schwere Last verwandelt. Euer Land schreit deshalb zu mir, diesen Stall des Augias zu schließen, indem ich Eurem ungerechten Verfahren ein Ende machen soll, und das will ich, mit Gottes Hülfe und der Kraft, die mir gegeben, jetzt thun. Ich befehle Euch daher, diesen Platz bei Todesstrafe sogleich zu räumen. Fort! hinaus! schnell! Ihr verkauften Sclaven! macht, daß Ihr wegkommt! Da, *) nehmt

*) Zu seinem Gefolge.

nehmt diese Narrenspossen weg, und schließt die Thore!"

Erinnerungen aus Brasilien.

Am Abend der Krönung des Kaisers war große Galle in dem Opernhause, wo Alles paradirte, was die Hauptstadt an Rang, Schönheit und Bildung Ausgezeichnetes aufzuweisen hatte. Das Opernhaus St. Joao ist ein großes stattliches Gebäude; und die Embleme zeugten, wenn auch nicht von dem besten Geschmacke, doch von Patriotismus. Der mit Juwelen geschmückte Kopfputz der Damen, oft von dem Feuer ihrer ausdruckvollen, schwarzen Augen überstrahlt, die glänzenden Uniformen des Militärs, bedeckt mit Sternen und Bändern, und vor Allem der prachtvolle Glanz der kaiserlichen Loge, welche fast das ganze Centrum des Theaters einnahm, vereinigten sich zum imposantesten Anblicke. Der Kaiser und seine Familie kamen früh. Enthusiastischer Jubelruf begrüßte den Kommenden. Lorbeerkränze flogen ihm von allen Seiten zu. Die Vorstellung mußte mehrmals unterbrochen werden wegen poetischer Herzensergüsse, die sich von den Logen aus vernehmen ließen; ja selbst einige Senorita's der edelsten Familien traten auf den Ruf des Parterre vor, um unbekümmert um die Blicke der gaffenden Menge con amore ein Nationallied abzusingen.

Ich behielt das Gesicht des Kaisers während dieses Auftritts immer im Auge und glaubte Spuren stolzer, rastloser Ungeduld in der fürstlichen Miene zu lesen. Ihm zur Seite saß, augenscheinlich völlig theilnahmlos in Bezug auf das, was um sie vorging, mit ihren hellblauen Augen und blonden Haaren schön contrastirend gegen die rabenschwarzen Locken und die sonnenverbrannten Gesichter der Damen ihres Gefolges die Kaiserin, Oesterreichs liebliche, trauernde Blume. Die tiefste Melancholie lag über ihre interessanten Züge gebreitet, man glaubte sie in ihren Gedanken fern an dem Gestade der Donau, unter die freundlichen Scenen ihrer Kindheit entrückt. Die junge Königinn von Portugall, damals ein liebliches Kind von drei Jahren, schien unter der Kaiserfamilie das größte Wohlgefallen an diesen Abendbelustigungen zu haben und bezeugte ihren Beifall durch alle Merkmale kindischer Freude.

Endlich gingen die Festlichkeiten, Musterungen und kirchlichen Aufzüge, welche sich an die Krönung anschlossen, vorüber; und das Volk befand sich bereits wieder in dem gewöhnlichen Gleise des prosaischen Lebens, als die Ankunft Lord Cochrane's, der den chinesischen Dienst auf Ersuchen des Kaisers verlassen hatte, den kaum erloschenen Paroxysmus der Begeisterung wieder anfachte. Die Brasilier drängten sich in Massen nach dem Landungsplatze, den neuen Admiral

ral von Brasilien zu begrüßen, der unter einer Salve der Forts und der Kriegsschiffe an's Land stieg, nachdem er seine Flagge an Bord des Pedro Primeiro aufgepflanzt hatte. Was schien ihnen unter einem so erfahrnen Führer nicht möglich zu seyn? Aber so kurz und vergänglich ist Hof- und Volksgunst, daß es nicht lange anstand, bis derselbe Mann, dessen Tapferkeit den Kampf zu einem schnellen siegreichen Ende führte, der durch den Schrecken seines Namens hemmend in das Rad der Revolution in den Nordprovinzen eingriff und die Integrität des Reiches rettete, sich zu einer schleunigen Entfernung aus dem undankbaren Lande genöthigt sah.

In Brasilien haben die Eingebornen in der Regel nur wenig Umgang mit Fremden. Wenn man aber einmal das Glück hat, in Familien eingeführt zu seyn, so darf man auf eine zuvorkommende und gastfreie Aufnahme rechnen. Damals boten die gesellschaftlichen Zirkel die seltsame Erscheinung dar, daß die abstraktesten politischen Fragen in ihnen abgehandelt, die verschiedenen Staatsformen von Solon bis auf unsere Zeiten durchgemustert wurden. Zahlreiche Klubbs hatten sich gebildet, die regelmäßige Zusammenkünfte hielten; es war in einem dieser Klubbs, wo ein politischer Wortführer wegen einer unmäßigen Invektive gegen den Kaiser sich eine empfindliche persönliche Züchtigung von einem

nem Officier zuzog. Die Kunde dieser Mißhandlung eines Bürgers lief wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt und setzte alle Gemüther in die äußerste Gährung. Die Armee, bisher der Stolz und die Bewunderung, der Gegenstand der kühnsten Hoffnungen des Volkes, ward jetzt zu einer prätorischen Leibwache und der Kaiser zu einem Tiber oder Nero gestempelt. Die Cortes fachten durch Emissäre die Flamme des Mißvergnügens noch mehr an; sie betrachteten den Vorfall als Vorläufer einer Militärdespotie, erklärten die Constitutionen in Gefahr und ihre Sitzungen für permanent, und erließen das Ansinnen an den Kaiser, seine Armee zehn Stunden von der Hauptstadt zu entfernen. Don Pedro befand sich eben in seinem Palaste St. Chrestovao, eine Stunde von Rio, als der Beschluß der Gesetzgeber seines Reiches ihm zukam. Ohne einen Rath zu versammeln oder mit Jemanden Rücksprache zn nehmen, stellte er sich an die Spitze von drei oder vier Regimentern Fußvolk und einiger Reiterei und Artillerie, die in der unmittelbaren Nachbarschaft des Palastes einquartirt waren, und marschirte nach Rio. Als ob man hier die Gefahr ahndete, herrschte Todtenstille in der ganzen Stadt. Auf den Straßen standen noch einige Gruppen Neugieriger, die aber schnell aus einander liefen, als die Truppen einrückten; der Kaiser ritt mit seinem Stabe und einem kleinen Gefolge voran. Auf seinem Gesichte lag kalte Entschlossenheit, und die

hohe

hohe schwarze Feder, die einen tiefen Schatten über seine Züge warf, gab diesen einen sehr strengen Ausdruck. Er ließ sogleich die Zugänge am Ständehause besetzen und vier Artilleriestücke vor dem Portal aufführen; hierauf sandte er seinen Adjutanten, den General Moraes, in die Versammlung ab, um ihre Sitzungen zu schließen und die Verfassung für aufgehoben zu erklären. Die Debatten verstummten, als die Sporen des Generals die Treppe hinaufklirrten, als er in den Saal trat und ihnen den Willen seines Gebieters vordonnerte. Doch faßte sich die Versammlung: der Präsident stand auf und erklärte mit großer Würde Don Pedro und sein Heer für Verräther an dem Vaterlande und befahl dem Generale, sich aus dem geheiligten Bereiche der Kammer zu entfernen, die er durch sein bewaffnetes Erscheinen entweiht habe. Der General hieß ihn aber nur aus dem Fenster schauen, wo er sich überzeugte, daß keine Alternative möglich war. Wie sie die Treppe hinabstiegen, wurden vier oder fünf der ersten Wortführer ergriffen, an Bord eines Schiffes gebracht, das im Begriffe war, nach Frankreich abzugehen, und ehe die Sonne des morgenden Tages ihre Mittagshöhe erreichte, waren die Küsten ihres Heimathlandes ihren Augen entschwunden.

Alles war jetzt voll Zweifel und Argwohn — der Aufenthalt zu Rio äußerst öde und langweilig.

lig. Ich habe den ersten Akt der Unabhängigkeit gesehen, dachte ich, und will jetzt nach St. Salvador zurück, um die Schlußscene des Dramas portugiesischer Herrschaft in Südamerica mit anzusehen. Ich fand einige Schwierigkeit, mich einzuschiffen, da in Folge von Lord Cochrane's kürzlichem Abgang mit einer starken Expedition ein strenges Embargo auf alle, nach den Nordprovinzen segelnden Schiffe gelegt war. Aus diesem Dilemma half mir der Capitän eines französischen Kriegsschiffes, der mich äußerst höflich zu sich an Bord einlud. Ich kannte sonst keine größere Leere in dem Menschenleben, als eine lange Seereise auf einem Packetboot; da geht Alles in gerader, unabweislicher Linie der monotonsten Einförmigkeit fort, und umsonst sucht man einen Punkt, auf dem man verweilen möchte, bis auf den Augenblick, wo man wieder im Hafen ist. Mein kurzes Kreuzen am Bord des Rusé war indeß für mich eine unerschöpfte Quelle der Unterhaltung. Ueberhaupt lasse ich mir eine Seereise auf einem Kriegsschiffe schon lieber gefallen; da giebt es immer Etwas zu sehen und zu hören; es ist ein glänzendes Bruchstück der Civilisation, so gleichsam eine Welt in sich selbst. Mich interessirte der Contrast des französischen Seedienstes mit dem englischen. Alles bewegte sich in der schönsten Ordnung, und die Mannschaft wurde täglich bei dem Geschütze und in dem Kleingewehr geübt. Soviel ich bemerken konnte, glaubte ich jedoch mehr vollen-

dete Theorie als praktisches Seemannsgeschick zu entdecken. Die Officiere sahen die Mängel ihres Systems sehr wohl ein, und waren eifrigst bemüht, von der reichern Erfahrung ihrer Nachbarn Gewinn zu ziehen. Besonders fiel mir die außerordentliche Gelehrigkeit der Mannschaft auf, welche keine jener strengen Zuchtmaßregeln nöthig machte, die einen so markirten Zug des brittischen Seedienstes bilden. Als ich eines Tages in einer Unterhaltung mit dem Commandanten darauf anspielte, sagte er mir lachend, daß er seine Leute zu Allem, nur nicht zum Stillschweigen, bringen könnte; sie waren Provenzalen, die, selbst in Frankreich, durch die Geläufigkeit ihrer Zunge berühmt sind. Als wir in den Hafen von St. Salvador einliefen, rief er sie — auf drei auf der Rhede vor Anker liegende englische Fregatten deutend — zur Ordnung mit den Worten: „Meine Kinder, die Engländer haben ein Auge auf uns!" Diese Berufung auf ihre Nationaleitelkeit wirkte wie ein Zauberschlag; das Schiff wurde in tiefster Stille in den Hafen gebracht.

(Der Beschluß folgt.)

Die Pest.

Dr. Madden, in seinen Reisen in Aegypten und der Türkei sagt, daß seine eigenen Beobach-

tungen

tungen in Bezug auf die Pest vollkommen die Meinung seines Landsmannes, des Dr. Babington, bestätigen, wonach diese Krankheit nur wenig vom Faulfieber unterschieden sei, außer in Hinsicht auf die Dauer und die Zeit der Ausbrüche. Der Hauptsitz des Uebels scheine das Drüsensystem zu seyn. Nachdem er bei der gewöhnlichen Behandlungsart von eilf Kranken immer neun verloren hatte, fand er die Anwendung starker Reizmittel entschieden vortheilhaft. Er gab den Kranken häufig eine Mischung von warmem Brandtwein mit Wasser (doch mehr von dem erstern), und in den meisten Fällen wurden sie geheilt; in der That sollen auf diese Weise 75 von 100 gerettet worden seyn.

Mexikanisches Papier.

Der mexikanische Congreß hat eine Acte erlassen, welche alle Behörden des Landes verpflichtet, sich keines andern Papiers zu bedienen, als jenes, welches von einer in Mexiko wachsenden Pflanze, Maguey genannt, bereitet wird. Manufakturen dieses Papiers sind zu Queretaro und St Angel errichtet worden; und das Produkt derselben soll zu jedem Gebrauche dem besten Lumpenpapier gleich kommen.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

27.

Freitag, am 2. April 1830.

Bekanntmachung.

Die hiesigen, bei der Schlesischen Provinzial-Feuer-Societät interessirten Hausbesitzer benachrichtigen wir in Gemäßheit der, im IX. Stück des diesjährigen Amts-Blattes enthaltenen Verordnung der Königlichen Regierung vom 21sten v. Mts. hiermit: daß nunmehr mit Einhebung des VIII. Termins zur abschläglichen Tilgung der Bombardements-Schäden-Vergütigung vorgeschritten werden muß, und daß der auf die Stadt Brieg repartirte Beitrag wie früher 3,337 Rtl. 23 sgr. 6 pf. mithin 27 sgr. von jedem Hundert der Versicherungs-Summe der einzelnen Häuser wie sie im Jahre 1806/7 bestand, beträgt.

Nach der bezogenen Verordnung müssen die Beiträge für das Jahr 1830 in der Mitte des Monats April, Juli, October und December an die betreffende Casse abgeführt seyn. Um dieser Anordnung genügen zu können, müssen daher auch die beitragspflichtigen Hausbesitzer ihre abschlagszahlungen an die bekannten Bezirks-Einnehmer, und zwar:

im I. Bezirk an den Herrn Rathsherrn Trautwein.
— II. — — Gerber Moll.
— III. — — Brauer Mühmler.
— IV. — — Seifensieder Gäbel.
— V. — — Kaufmann Hoffmann.
— VI. — — Gastwirth Heiler.
— VII. — — Destillateur Graumann
— VIII. — — Tuchfabrikanten Erbs.

bei Vermeidung executivischer Beitreibung leisten. Zu denjenigen unsern Mitbürgern, welche einsehen, daß die Abführung des Beitrags in 4 Theilen, ihnen selbst Zeitaufwand und Unbequemlichkeit verursacht, nächst-

dem aber auch das Geschäft den mit Einhebung und Berechnung der Gelder beauftragten Personen, welche dasselbe ganz unentgeldlich verrichten müssen, sehr erschwert und erweitert, haben wir übrigens das Vertrauen, daß sie ihre Beiträge pro 1830 wo nicht in ungetheilter Summe, doch wenigstens jedesmal die Hälfte in den bestimmten Terminen leisten werden; als wozu wir dieselben angelegentlich auffordern.

Brieg, den 16ten März 1830.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

1) Auf den Oder-Ablagen bei Stoberau und Tschöplowitzer Binde sollen Montag den 15. April zu Stoberau
   269 Klaftern hart,
   717 — weich,
2) Auf der Jeltscher Ablage Dienstag den 16. April d. J. in der Dienstwohnung des Holzwärter Brünner
   463 Klaftern hart,
   4394 — weich Brennholz

öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die diesfälligen Lizitations-Bedingungen in der Forst-Registratur unsers Geschäfts-Lokals während der Dienststunden eingesehen werden können, auch in den Terminen selbst, den Käufern vor Anfang der Lizitation nochmals angelegt werden sollen. Breslau den 23. März 1830.

Königliche Regierung
Abtheilung für Domainen Forsten u. Directe Steuern.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg den 26. März 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die diesjährigen Frühlings-Schul-Prüfungen in

den hiesigen Elementar-Schulen in folgender Ordnung abgehalten werden sollen:

In der israelitischen Schule
den 4 April c früh von 9 bis 12 Uhr

In der evangelischen Knabenschule
den 5. April c. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

In der Schule der Neißer-Thor-Vorstadt
den 22. April c. Nachmittag um 3 Uhr.

In der evangelischen Mädchenschule
den 28. und 29 April c. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

und In der Armen-Schule
den 3. May c. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

und laden Eltern, Vormünder und sonstige Freunde der Jugend hiermit ganz ergebenst ein, den Prüfungen gefälligst beizuwohnen. Brieg den 10. März 1830.

Die Schulen-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Frau Oberamtmann Zimmermann geb. Bönisch beabsichtiget, die ihr eigenthümlich zugehörige im Dorfe Rosenthal Briegschen Creises gelegene freye Erbscholtisey, zu welcher 342 magdeburgische Morgen Ackerland gehören, auf 12 Jahre an den Meist- und Bestbietenden vom 1ten May 1830 ab, zu verpachten, und hat mir den Auftrag gemacht, dieses Verpachtungsgeschäft zu leiten. Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf den 24ten April d. J. des Nachmittags um 2 Uhr in meiner Behausung in No. 12 auf der Zollstraße angesetzt und lade zu demselben Pachtlustige mit der Bemerkung ein, daß die Pachtbedingungen vom 1. April d. J. ab, bei mir zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Nachrichtlich wird noch bemerkt, daß die Feldmark des Dorfes Rosenthal, obgleich dieselbe nur eine Viertel Meile von dem Oderstrome und eben so weit von

dem Neiß-Fluße entfernt liegt, keiner Ueberschwemmung der genannten beiden Flüsse ausgesetzt ist.

Brieg den 17. März 1830.

Herrmann, Justiz-Kommissarius.

Bekanntmachung
wegen Veräußerung oder Verpachtung der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei des Königl. Domainen-Amtes Brieg.

Die Brierbrauerei und Brandweinbrennerei des Königlichen Domainen-Amtes Brieg, nebst den dazu gehörigen Gebäuden und dem eisernen Inventario an Brauerei- und Brennerei-Geräthen, desgleichen das Verlagsrecht der zwangspflichtigen Kretschams, und zwar:

I. mit Bier und Brandwein,
a) des Kretschams zu Bankau
b) — — — Bärzdorff
c) — — — Zündel
d) — — — Groß Döbern
e) — — — Tschöplowitz
f) — — — Moselache
g) — — — Limburg.

II. nur mit Brandwein, nicht aber mit Bier,
a) des Kretschams zu Briesen
b) — — — Grüningen und
c) — — — Schcidelwitz

soll zufolge Verfügung Einer Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf, oder zur anderweitigen Verpachtung, vom 1ten Juli 1830 ab, gestellt werden.

Der Termin hierzu ist auf den Siebenten April a. c. im Königl. Steuer- und Rent-Amte in Brieg, von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr, anberaumt worden, wo auch die Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen noch vor dem Termine eingesehen werden können. Brieg den 13. März 1830

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Gräserei-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Wiesen und Gräsereien in denen zum Forstrevier Peisterwitz gehörenden Brieger Werder, so wie der im Walddistrikt Scheidelwitz und Döbern gelegenen sogenannten Wildpretswiesen auf drei hinter einander folgende Jahre, ist ein Termin auf den 8ten April c. Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Forst-Canzellei anberaumt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Buhnen-Meister Hirschberg zu Brieg und Waldwärter Schneider hierselbst, die Wiesen und Gräsereien anweisen wird. Scheidelwitz den 30. März 1830.

Der Königliche Forst-Rath

v. Rochow.

Bekanntmachung
die Schüsselndorffer Jagd betreffend.

Mit ausdrücklicher Genehmigung Eines Wohllöblichen Magistrats habe ich die Pacht der Schüsselndorffer Jagd vom 1sten dieses Monats ab, an den Königlichen Kreis-Sekretär Herrn Langner hieselbst, förmlich cedirt, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, mit dem Bemerken, daß von jetzt ab alle früher von mir ausgegangene Erlaubniße zum Wildschießen auf der Schüsselndorffer Feldmark völlig ungültig sind, und von dem dermaligen Pächter gedachter Jagd nicht dürfen beachtet werden. Brieg den 30. März 1830.

Arldt.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen: daß ich unter heutigem Dato im Hause des Destillateur Herrn J. Wohl No. 297 Ring- und Mollwitzer Gassen-Ecke, eine Specerey-Farbe-Waaren- und Tabak-Handlung etablirt und eröffnet habe. Indem ich mich dem geneigtesten Wohlwollen bestens empfehle, werde ich stets bemüht sein, das mir gütigst zu schenkende Zutrauen durch reelle und

promte Bedienung, gute ausgesuchte Waaren, und die nur möglichst billigsten Preise zu erhalten suchen.

Brieg den 1ten April 1830.

Ernst Anders.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretenen Verhältnissen, ist das ganz steuerfreie Freigut (von circa 100 Morgen) in Steindorff bei Minken Ohlauer Creises unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Der Besitzer wird zu diesem Behuf den 12. 13. und 14. April d. J. in Steindorff anwesend sein.

Anzeige.

Daß ich das ehemals Schärfsche Fracht-Fuhrwerk übernommen und mit demselben vom Anfange kommenden Monats an, wöchentlich zweimal Güther nach Breslau verladen werde, mache dem Handeltreibenden Publico hiermit und mit dem ergebensten Ersuchen bekannt: mich gefälligst mit Aufträgen zu berücksichtigen und verspreche die gewissenhafteste Besorgung. Montags und Donnerstags Nachmittags um 2 Uhr gehet das Fuhrwerk regelmäßig von hier ab, und die von Breslau retour geladenen Frachtstücke, werden am Mittwoch und Sonnabend abgetragen. Brieg den 30. März 1830.

C. Krause,
Fracht-Fuhrmann im schwarzen Bär.

Wohnungs-Veränderung.

Einem Hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich vom 1ten April an nicht mehr am Ringe, sondern auf der Milchgasse beim Herrn Rathsherrn Franke dem Theater gegenüber wohne; und bitte zugleich meine geehrten Kunden, mir Ihr ferneres Zutrauen zu schenken. A. Hoffmann, Uhrmacher.

Zu verkaufen.

Das allgemeine Landrecht nebst Register ist zu verkaufen; und der Verkäufer in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

Tabaks-Offerte.

Aecht holländischen Rauch-Taback das Pfd. 16. 14. und 12 sgr. Berliner Rauchtabacke von C. F. Kanzow:
Lima-Canaster No. 1. 2. und 3. à 20. 14, und 12 sgr. pr. Pfd. Tivoly Canaster à 8 sgr. pr. Pfd.
empfehle ich hiermit als Tabacke von vorzüglicher Güte und Preißwürdigkeit zu gütiger Abnahme.

G. H. Kuhnrath.

Anzeige.

In meinem, Neißerthor-Vorstadt No. 51 gelegenen Garten, sind schönblühende als auch Fruchtragende Sträucher, Rosen, Stauden-, Knollen- und Zwiebel-Gewächse um billigen Preis zu bekommen. Das Verzeichniß davon ist zu jeder Zeit in meiner Wohnung, Langgasse No. 325½ in dem Hause des Königl. Ober-Berg-Amts-Revisor Herrn Aust, nachzusehen.

Wichura.

Ich bin Willens, den Ueberrest von meiner Baumschule in Briegischdorff, der noch in mehreren Schocken besteht, nebst verschiedenen Sämereien von Holz-Obstsorten sehr billig zu verkaufen. Sollten sich jedoch keine Käufer dazu finden, so wünsche ich solche in einen gut verzäunten Garten gegen die Hälfte des Gewinnes für den Eigenthümer desselben einzusetzen.

Mühlich, Gelbgießer.

Eine noch gut conservirte mit Leinewand überzogene sogenannte spanische Wand, die in einem Zimmer statt Alkove zu benutzen, ist zu verkaufen. Wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

Das auf der Zollstraße sub No. 403 belegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Auf der Paulauer Straße No. 186 ist auf gleicher Erde ein Logie, bestehend aus einer großen und einer kleinen Stube, beide zum heizen, auf Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 329 auf der Langengasse ist auf gleicher Erde hinten heraus eine Stube nebst Zubehör zu vermiethen und kann nach Ostern zu jeder beliebigen Zeit bezogen werden. Das Nähere beim Eigenthümer.

Jauernik, Züchner-Meister.

Burggasse No. 389 ist die zweite Etage zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere bei

E. Friedländers Wittwe.

Verloren.

Ein großes wollenes schweres Umschlagetuch, von dunkelrother Grundfarbe mit bunten eingewirkten Blumen in blätterförmiger Zusammensetzung und schmaler eingewirkter Kante, ist im sogenannten Arndtschen Saale oder dessen Vorstube, Donnerstags den 25ten d. M. Abends nach 12 Uhr beim Nachhausegehn von der Liedertafel, wahrscheinlich liegen geblieben, beim Verschließen des Saales aber nicht mehr vorgefunden. Da die, zur angegebenen Zeit noch anwesende Gesellschaft nicht mehr sehr zahlreich war, so ist zu hoffen, daß das bezeichnete Tuch von irgend Jemanden bemerkt und aus guter Meinung in Verwahrung genommen, oder aus Versehen von einem Dienstboten mit andern Kleidungsstücken zusammen gerafft worden, bis jetzt aber der Eigenthümer davon nicht hat ermittelt werden können, und in diesem Falle bitte ich ergebenst, solches an mich zurück geben zu lassen.

Weil aber diese Hoffnung auch täuschen kann, so erlaube ich mir zugleich diejenigen verehrten Theilnehmer der Liedertafel, welche an jenem Abend nach 12 Uhr im benannten Locale noch anwesend und von ihren Dienstbothen abgeholt worden, gehorsamst zu ersuchen, den Letztern gefälligst eröffnen zu wollen, daß demjenigen gern eine angemessene Belohnung gewährt werden wird, der zur Wiedererlangung des bezeichneten Tuches beiträgt, oder der solches gefunden hat und in meiner Wohnung abgiebt. Brieg den 30ten März 1830.

der Ober-Berg-Amts-Revisor Aust.

Capital zu verleihen.

100 Rthlr. liegen gegen pupillarische Sicherheit zum Ausleihen bereit. Die Waisen-Fundations-Kasse.

Stache.

Verloren.

Ein großer deutscher Schlüssel ist den 28ten v. M. Abends verloren worden. Der Finder wird ersucht, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Gefunden.

Ein grün seidener Regenschirm ist gefunden worden. Der Finder ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu verkaufen.

Ein gut gebauter Stuhl-Wagen, einspännig auch zweispännig zu fahren, ist zu verkaufen. Wo? Erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Angekommene Fremde
vom 25ten bis 31ten März 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Beyer, Regimentsarzt aus Ohlau. Hr. Werneker, Lieut. aus Ohlau. Hr. Gräff, Justiz-Commis. aus Breslau. Hr. Martini, Ober-Hütten-Insp. aus Königshütte. Hr. Tösche, Ober-Amtm. aus Ottmuth. Hr. Schummel, Ober-Amtmann aus Comorne. Hr. Kolb, Partikulier aus Harkarten. Hr. Friese, Oberförster aus Proskau. Im goldenen Lamm. Hr. Graf v. Sandretzky aus Bankwitz. Hr. Klingsporn, Kaufmann aus Stettin. Herr Anderson, Stud. aus Breslau. Hr. Büsche, Kaufm. aus Iserlohe. Hr. Heydern Kaufm. aus Langensalza. Im goldenen Löwen. Herr Friedeberg, Kaufmann aus Frankfurth a. M. Hr. Herzog, Kaufmann aus Stettin. Hr. Behr, Lederfabr. aus Oppeln. Hr. Kühn, Kaufm. aus Kokotteck. Hr Puschmann, Musikdirekt. aus Neisse. Hr. Bernhardt, Hr. Neugebauer, Hr.

Arndt, Hr. Gusta, Hr. Dzywoky, Hr. Heinl, Hr. Beck, Studenten aus Breslau. Hr. Gohl, Rendant aus Berlin. Hr. Freimann, Gutsbesitzer aus Gierskittel. Hr. Gardt, Ober-Amtm. aus Kroitschütz. Hr. Schmidt, Goldarbeiter aus Breslau. Hr. Klingohr, Musikdirekt. aus Breslau. Hr. v. Wittenburg aus Schlogwitz. Hr. Conn, Kaufm. aus Krappitz. Hr. Witte, Kaufm. aus Stettin. Hr. Senglin, Kaufmann aus Gleiwitz. Im blauen Hirsch. Hr. Kunze, Fabrik. aus Peterswalde. Hr. Pellizaro, Kunsthändler aus Liegnitz. Hr. Helwig, Kaufm. aus Breslau. Herr von Prittwitz et Gaffron, Lieutenant aus Breslau. Im goldenen Adler. Hr. Friemelt, Stadtrichter aus Löwen. Hr. Kunert, Lehrer aus Löwen. Hr. Mende, Lehrer aus Kantersdorff. Im goldenen Baum. Hr. Selten, Kaufm. aus Lublinitz. Hr. Herzberg, Kaufm. aus Czenstochau. Im Privat-Logis. Hr. K·ch, Justit. aus Strehlen. Hr. Gregor, Pastor aus Laugwitz.

Briegischer Marktpreis den 27. März 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	20	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	11	4
Folglich der Mittlere	1	15	8
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	7	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	3	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	1	6
Desgleichen Niedrigster Preis	—	28	—
Folglich der Mittlere	—	29	9
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	24	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	17	—
Folglich der Mittlere	—	20	6
Hirse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito Mittelsorte . . .	—	14	—
Grütze, dito	—	6	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	10	6
Eier, die Mandel	—	2	6